



Institutioneller Antisemitismus. Versuch eines Konzept-Imports aus der Rassismusforschung

Sina Arnold  · Juliane Karakayali

Eingegangen: 20. Dezember 2024 / Überarbeitet: 26. Februar 2026 / Angenommen: 2. März 2026
© The Author(s) 2026

Zusammenfassung Aktueller Antisemitismus wird in Deutschland vornehmlich unter der Perspektive antisemitischer Weltbilder oder individueller Einstellungen und Handlungen erforscht. Es fehlt eine methodologische Herangehensweise, die sowohl gesellschaftliche Institutionen berücksichtigt, als auch Antisemitismus als Form von Diskriminierung untersucht, durch die Juden:Jüdinnen benachteiligt werden. Einen solchen Zugang bietet das Konzept des institutionellen Rassismus. Der vorliegende Beitrag geht anhand einer Literaturanalyse bereits vorliegender Studien zu Antisemitismus am Beispiel Schule der Frage nach, inwiefern sich dieses Konzept auf den Antisemitismus übertragen lässt. Damit wird auch zu einer stärkeren Bezugnahme zwischen Antisemitismus- und Rassismusforschung beigetragen.

Schlüsselwörter Rassismus · Antisemitismus · Diskriminierung · Institutioneller Rassismus · Institutioneller Antisemitismus · Schule

✉ Sina Arnold

Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt/Zentrum für Antisemitismusforschung,
Technische Universität Berlin, Berlin, Deutschland
E-Mail: arnold@tu-berlin.de

Juliane Karakayali

Evangelische Hochschule Berlin, Berlin, Deutschland
E-Mail: juliane.karakayali@eh-berlin.de

Institutional antisemitism. An attempt at importing a concept from racism studies

Abstract In Germany, research on contemporary antisemitism focuses primarily on antisemitic world views or on individual attitudes and actions. What is lacking is a methodological approach taking into account both social institutions and antisemitism as a form of anti-Jewish prejudice and discrimination. The concept of institutional racism provides such an approach. Based on a literature analysis of existing studies on antisemitism in school settings, this article examines whether this concept can be applied to antisemitism. It is therefore also a contribution to a stronger relationship between research on antisemitism and racism.

Keywords Antisemitism · Racism · Discrimination · Institutional racism · Institutional antisemitism · Schools

1 Einleitung

In Deutschland als einer postnationalsozialistischen Gesellschaft findet medial, pädagogisch, politisch und wissenschaftlich eine intensive Auseinandersetzung mit Antisemitismus statt. In Deutschland als einer postmigrantischen Gesellschaft verfügt die Mehrzahl der hier lebenden etwa 225.000 Juden:Jüdinnen über einen Migrationshintergrund (Mediendienst Integration 2023). Alleine in den letzten 30 Jahren wanderten rund 220.000 Juden:Jüdinnen aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland ein (Bundesministerium des Innern und für Heimat et al. 2024, S. 120), auch die Zuwanderung aus Israel hat in Städten wie Berlin zugenommen (s. a. Kranz 2015). Trotzdem sind die konkreten Alltagserfahrungen, die Juden:Jüdinnen mit gegenwärtigem Antisemitismus machen, bisher nur selten Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzung – sowohl in der Migrations- als auch in der Rassismus- oder Antisemitismusforschung.¹ Antisemitismus wurde bisher, so Barbara Schäuble, „weniger als Form der Diskriminierung, sondern stärker unter dem Aspekt der Verfolgung und Vernichtung diskutiert. Diskriminierungen – im Sinne von Unterscheidungen und Benachteiligungen – werden als eine Vorstufe physischer Gruppen-, Organisations- oder Staatsgewalt gegenüber zum Teil zuvor stärker Gleichrangigen begriffen [...]“ (Schäuble 2017, S. 548). Die Ausblendung von Antisemitismus als diskriminierender Alltagserfahrung in der Forschung hat mindestens drei Gründe: erstens wird Antisemitismus in der sozialwissenschaftlichen Migrations- und Rassismusforschung – die häufig Diskriminierungserfahrungen untersucht –, in der Regel thematisch nicht berücksichtigt.² Juden:Jüdinnen in Deutschland werden selten als (Post)Migrant:innen beforscht, obgleich Antisemitismus zu den rechtlich anerkan-

¹ Dies gilt auch für grundlegende Überblickswerke der Antisemitismusforschung, etwa Bergmann und Körte (2004), anders erst in jüngeren Publikationen, vgl. Mendel (2024).

² Aber siehe z. B. Deutsches Institut für Integrations- und Migrationsforschung (2022) zum Einbezug von Antisemitismus als Diskriminierungserfahrung in einer Rassismusstudie.

ten Diskriminierungsformen zählt.³ Zweitens hat sich die sozialwissenschaftliche Antisemitismusforschung wiederum bisher vor allem mit Antisemitismus als einer projektiven Ideologie befasst (Kirchhoff 2020; Winter 2024) – er ist, um eine Bezeichnung von Theodor W. Adorno aufzugreifen – „das *Gerücht* über die Juden“ (Adorno 2001 [1951]: S. 200; Hervorhebung S. A. und J. K.). Darum, so Schäuble „dominieren in der Antisemitismusforschung Konzepte wie Feindschaft, Hass, und Weltanschauung, die weniger Benachteiligung, als die emotionalen, konzeptionellen und ideologischen Qualitäten von Antisemitismus auf Seiten der Diskriminatoren ins Zentrum stellen“ (Schäuble 2017, S. 548). Dieser Fokus berücksichtigt die Perspektive antisemitisch denkender Individuen und zeigt sich auch in quantitativen Untersuchungen, die die Verbreitung dieser Projektion in Form von antisemitischen Einstellungen messen (Decker et al. 2022; Zick et al. 2023). Und drittens wird die Erfahrung von Antisemitismus fast ausschließlich in Hinblick auf individuelle verbale und körperliche Angriffe thematisiert, die in die Statistiken von Polizei oder zivilgesellschaftlichen Melde- und Beratungsstellen eingehen (vgl. Bundeskriminalamt 2024, Bundesverband RIAS 2023).

Was fehlt, ist eine Perspektive, die Antisemitismus nicht nur als Ideologie und auch nicht lediglich entlang von individuellen antisemitischen Taten analysiert, sondern – wie jedes gesellschaftliche Machtverhältnis – auch in seiner institutionellen Verankerung und diskriminierenden Wirkung. Darauf weisen seit einigen Jahren etwa Stimmen aus der (jüdischen) Zivilgesellschaft hin, die Antisemitismus auch als Form von Diskriminierung thematisieren (Coffey und Laumann 2021), sowie erste Studien, die Erfahrungen mit Antisemitismus von Juden:Jüdinnen zum zentralen Gegenstand der Untersuchung machen (Beyer und Liebe 2020; Bernstein 2014; Chernivsky und Lorenz 2020; s. a. Bundesministerium des Innern und für Heimat 2017). Denn mit der Konzentration auf die Täter:innen geraten die Betroffenen aus dem Blickfeld und werden als handelnde Akteur:innen unsichtbar gemacht, die Wirkungsweisen von Antisemitismus auf jüdische Menschen werden nur unzureichend erfasst, und ohne eine institutionelle Perspektive geraten vor allem Einzelfälle in den Blick. Der vorliegende Beitrag setzt hier an, indem er eine institutionelle Perspektive auf Antisemitismus einnimmt.

In der Rassismusforschung werden institutionelle Reproduktionen von Diskriminierung schon seit längerem untersucht, unter anderem mit dem theoretischen Zugang des institutionellen Rassismus (vgl. Turé und Hamilton 1967). Der vorliegende Beitrag versucht sich an einer Übertragung dieses Zugang auf den Antisemitismus am Beispiel der Institution Schule. Diese wurde ausgewählt, da quantitative Daten auf Antisemitismuserfahrungen in der Schule hinweisen (Zick et al. 2017; FRA

³ Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes erfasst Jüdischsein dabei primär unter dem Diskriminierungsmerkmal „Religion“, das Berliner Landesantidiskriminierungsgesetz (LADG) spricht offener von Diskriminierung aufgrund einer „antisemitischen Zuschreibung“, vgl. <https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ueber-diskriminierung/diskriminierungsmerkmale/religion-weltanschauung/religion-weltanschauung-node.html> sowie Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin, 76. Jahrgang, Nr. 29, 20. Juni 2020, S. 532, <https://www.berlin.de/sen/lads/ladg-gesetzes-und-verordnungsblatt.pdf?ts=1699574414> (Zugriff: 21.07.2025).

2013), und sich zudem zahlreiche Publikationen für diese Institution finden.⁴ Die Übertragung erfolgt, indem wir bereits vorliegende Studien zu Rassismus im Schulkontext (vgl. u. a. Aikins et al. 2020; Fereidooni 2016; Karabulut 2022; Karakayali und zur Nieden 2019; Kollender 2020) systematisierten und daraufhin befragten, inwiefern sie zu einem Verständnis von „institutionellem Antisemitismus“ beitragen könnten. Mit diesem theoretischen Verständnis analysierten wir wiederum bestehende Studien im Themenfeld „Antisemitismus und Schule“. Diese wurden daraufhin untersucht, inwiefern darin Antisemitismus als ein institutionelles Verhältnis thematisch wird, das diskriminierend wirkt. Schließlich geht es darum, diese Befunde zu Erkenntnissen der Rassismusforschung ins Verhältnis zu setzen. Damit schließt der Beitrag auch an Versuche an, die gegenwärtige institutionelle, konzeptionelle und teilweise ideologisch aufgeladene Trennung der Rassismus- und Antisemitismusforschung zu überwinden (Cousin und Fine 2012; Mendel et al. 2022).

Der Artikel strukturiert sich wie folgt: In einem ersten Teil gehen wir auf das Verhältnis von Rassismus und Antisemitismus ein und skizzieren in einem zweiten Schritt unterschiedliche theoretische und methodologische Überlegungen zum institutionellen Rassismus. Der dritte Teil besteht in einer Literaturanalyse bereits vorliegender Studien zum Gegenstand „Antisemitismus und Schule“ unter der Fragestellung, inwieweit diese als Beitrag zu einer Forschung zum institutionellen Antisemitismus verstanden werden können. Der Artikel schließt mit Überlegungen für die weitere Forschung.

2 Antisemitismus und Rassismus – Gemeinsamkeiten und Unterschiede

In den letzten Jahren hat es eine intensive Auseinandersetzung um die Frage gegeben, in welchem Verhältnis Antisemitismus und Rassismus als Ideologien und gesellschaftliche Macht- und Diskriminierungsverhältnisse zueinanderstehen (Arnold und Axster 2024; Lindner 2024; Stögner 2025). Die eine Position betont die Gemeinsamkeiten, indem sie auf historische Kontinuitäten des gesellschaftlichen Ausschlusses von Abwertung über Ausbeutung bis hin zu Vernichtung verweist (Bakan 2014; Yuval-Davis 2023). Historisch existierten immer wieder Korrespondenzbeziehungen zwischen antisemitischen und (kolonial)rassistischen Formen des *othering* (Schüler-Springorum 2020). Zudem erleben osteuropäische Juden:Jüdinnen in Deutschland als Einwander:innen auch rassistische Ausschlüsse (vgl. Klingenberg 2015). Die Verschränkung von Antisemitismus und Rassismus zeigt sich historisch in der Ausgrenzung der sogenannten Ostjuden (Kurth und Salzborn 2009; Panagiotidis und Petersen 2024, S. 69 ff.) und wird gegenwärtig auch mit dem Begriff des antislawischen Rassismus untersucht (Kiesche 2022). Die andere Position verweist auf kategoriale Unterschiede in Inhalt und Funktion (Elbe 2021; Grigat 2007; Rommelspacher 2009), sowie Verfolgungsintention und Vernichtungspraxis in der Shoa (Bauer 2001; Diner 1995, S. 90; Friedländer et al. 2022). Unser Beitrag versucht sich an einer Zwischenposition: Antisemitismus und Rassismus werden als

⁴ Die Schule dient hier als beispielhafte Institution, weswegen auf bildungspolitische Aspekte nicht näher eingegangen wird.

grundsätzlich ähnliche Verhältnisse verstanden, bei deren vergleichender Betrachtung aber folgende Spezifika in die Analyse einbezogen werden – um später zu analysieren, inwiefern diese in der Forschung zu Institutionen und Antisemitismus relevant werden.

2.1 Zuschreibungs- und Ausgrenzungsmechanismen

Während *othering* als Praxis sowohl Bestandteil des Antisemitismus als auch des Rassismus ist (Fava 2024, S. 1), wird der „Andere“ im Antisemitismus – anders als im Rassismus – zumeist weniger als unter-, sondern als überlegen und machtvoll vorgestellt. Die dabei vorgebrachte Rollenzuschreibung gegenüber „den Juden“, die für Kapitalismus, Medien, Aktienhandel oder Urbanität stehen, zeigt auch den weltanschaulichen Charakter des Antisemitismus als eine Art Klammer für verschiedene Aspekte einer personalisierenden Modernekritik. Und während auf der Ebene der Semantik im Rassismus der „Andere“ einem anderen Volk, einer Nation oder „Rasse“ zugeordnet wird, wird ‚der Jude‘ als ganz prinzipiell von anderen Völkern, Nationen oder „Rassen“ abgegrenzt vorgestellt (Holz 2001, S. 543). Juden:Jüdinnen firmieren weniger als Fremde, denn als Figur des ‚Dritten‘ (ebd.), welche binäre Ordnungssysteme gleichermaßen durchkreuzt wie stabilisiert; sie stellen quasi eine „Gegenrasse“ dar (Adorno und Horkheimer 2001 [1944], S. 177). Diese umfassende Bezugnahme auf gesellschaftliche Phänomene befördert bis heute auch den wiederkehrenden Ausdruck in Verschwörungsideologien (Jaecker 2004; Salzborn 2021a) als einer spezifischen Form der Zuschreibung gegenüber Juden:Jüdinnen. Für den Rassismus hingegen ist die verschwörungsideologische Dimension weniger charakteristisch, auch wenn sich durchaus Beispiele für andere „Verschwörungsnarrative über die Out-Group“ (Celik und Pickel 2022, S. 439) finden lassen – etwa im antimuslimischen Rassismus.⁵

2.2 Funktionsweisen

Rassismus wie Antisemitismus erfüllen ähnliche psychologische Funktionen, indem „beunruhigende oder auch bedrohliche Erfahrungen“ ferngehalten und „projektiv, stellvertretend am Anderen“ bearbeitet werden können, so Ilka Quindeau (2015, S. 21). Beide sind darüber hinaus von einer „massiven verzerrten Wahrnehmung der äußeren Realität“ gekennzeichnet (ebd.). Es kann mit Birgit Rommelspacher (2009, S. 26f.) jedoch idealtypisch unterschieden werden zwischen antisemitischen „Über-Ich-Projektionen“ und kolonial-rassistischen „Es-Projektionen“ – korrespondierend mit den Zuschreibungen von Über- bzw. Unterlegenheit. Während der Rassismus, so Sebastian Winter, eher eine „Legitimationsideologie“ darstellt, handelt es sich beim Antisemitismus um eine „Rebellionsideologie“, mit der eine scheinbare Herr-

⁵ Shooman verweist auf Grundlage empirischer Untersuchungen auf den Täuschungsvorwurf („Taqiyya“) sowie die Vorstellung konspirativer Unterwanderung nicht-muslimischer Mehrheitsgesellschaften (2014, S. 147ff., 151ff., 213f.). Zu letzterem siehe auch Zia-Ebrahimis Analyse von Bat Ye’or’s „Eurabia“ (2018, S. 9ff.). Für weitere Beispiele siehe Shooman (2014, S. 144), Unabhängiger Expertenkreis Muslimfeindlichkeit (2023).

schaftskritik zum Ausdruck kommt (2024, S. 16). Rassismus und Antisemitismus haben historisch wie gegenwärtig spezifische Funktionen innerhalb kapitalistischer Vergesellschaftung (Lindner 2022; Mendivil und Sarbo 2022).

2.3 Umwegkommunikation

In ihren jeweils aktuellen Ausdrucksformen können sowohl Antisemitismus als auch Rassismus codierte Formen annehmen. Codierung und Umwegkommunikation sind aber besonders zum Verständnis des Antisemitismus nach 1945 relevant. Aufgrund einer „Kommunikationslatenz“ (Bergmann und Erb 1986) und Tabuisierung des öffentlichen Äußerns von Antisemitismus nach dem Holocaust, bei gleichzeitigem Fortleben antisemitischer Ideologien in der Bevölkerung, wurde es für die öffentliche Artikulation hier notwendiger, eine gesellschaftlich akzeptiertere Artikulationsform zu finden. Israelbezogener Antisemitismus ermöglichte, jüdenfeindliche Stereotype auf den jüdischen Staat zu projizieren; entsprechenden Aussagen stimmen etwa ein Fünftel der deutschen Bevölkerung zu (Zick und Küpper 2021, S. 188 f.). Wie sich antisemitische Umwegkommunikation von einer legitimen Kritik an der Politik Israels unterscheiden lässt, ist dabei akademisch wie gesellschaftlich umstritten (Heilbronn et al. 2019).

Aus dieser Gegenüberstellung heraus ergibt sich die Frage, inwiefern diese Spezifika auf Grundlage bestehender Studien zu Antisemitismus in der Schule auffindbar sind und inwiefern sie sich von empirischen Befunden zum institutionellen Rassismus unterscheiden. Vorbereitend dafür wird im Folgenden noch ein weiterer theoretischer Grundstein gelegt, indem bestehende Zugänge zum Konzept des „institutionellen Rassismus“ vorgestellt werden.

3 Institutioneller Rassismus – theoretische und methodologische Zugänge

Wir verstehen Rassismus als eine gesellschaftliche Praxis, die Gruppen konstituiert, hierarchisiert und naturalisiert (Hall 1994) und machtvoll Wir-Sie-Unterscheidungen auf der Ebene von Symbolen, Interaktionen und Institutionen hervorbringt (Mecheril 2004). Das Konzept des institutionellen Rassismus geht auf Turé und Hamilton (1967) zurück, die damit einen Rassismus beschreiben, der sich nicht auf individuelle Handlungen zurückführen lässt. Vielmehr geht es um eine hierarchisierende Logik, die in das Wissen, die Normen, Erwartungen, Regeln und Routinen von Organisationen und Institutionen eingelassen ist und die zu rassistischen Ausschlüssen führt (ebd. 1967, S. 20). Forschung zu entsprechenden Regeln und Routinen verwenden jedoch nur zum Teil den Begriff des „institutionellen Rassismus“ (Arnold et al. 2026). Das liegt auch daran, dass sich Rassismus in Deutschland erst langsam als Forschungsperspektive etabliert (Bojadžijev et al. 2018). Ebenso bleibt in diesen Studien das (in den Sozialwissenschaften sehr zentrale) Konzept der Institution meist unausgearbeitet und die intensiven sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzungen um Organisation, Institution und Institutionalisierung (vgl. z. B. sozialkonstruktivistisch Berger und Luckmann 1969; systemtheoretisch Luhmann

2000; interaktionstheoretisch Goffman 1973) werden bisher eher nicht aufgegriffen. Die Forschungen zum institutionellen Rassismus fragen stattdessen in der Regel danach, wie rassistische Ausschlüsse in Handlungsrouinen, Gesetze (vgl. Gomolla und Radtke 2009), Wissen (vgl. Karabulut 2022), Normen, Werte und Erwartungen (vgl. Steinbach et al. 2020), die in einer Institution bzw. einer Organisation gelten, so eingelassen sind, dass sie nicht mehr auf individuell rassistisch agierende Individuen zurückgeführt werden können.

In Bezug auf die Schule liegen Ergebnisse für folgende Ebenen vor:

3.1 Schulbuchforschung

Schulbücher vermitteln ein perspektiviertes Wissen über die Welt, das historische und aktuelle gesellschaftliche rassistische Grenzziehungen widerspiegelt (vgl. do Castro-Varela Mar 2022). Analysiert werden hier Leerstellen, wie z.B. die jüngere Migrationsgeschichte (vgl. Karakaşoğlu et al. 2011), rassistische Illustrationen und Begrifflichkeiten, die Reproduktion eines kolonialen Blicks etwa bei der Thematisierung des afrikanischen Kontinents, die Dethematisierung der deutschen Verstrickung in koloniale Gewaltverhältnisse, abwertende stereotype bildliche Darstellungen marginalisierter Gruppen sowie Problematisierungen des Islams (vgl. Marmer und Sow 2015; Spielhaus et al. 2020).

3.2 Professionalität und Professionalisierung von Lehrkräften

Zentrale Aufgabe der Organisation Schule ist die Durchführung von Unterricht (vgl. Drepper und Tacke 2012, S. 206). Dieser ist durch die Vorgaben eines landesweiten Curriculums strukturiert, darüber hinaus aber stark durch Interaktionen geprägt und damit weitgehend unreguliert (vgl. Klatetzki 2010, S. 16f.). Insofern ist auch professionelles Handeln von Lehrkräften Gegenstand einer rassismuskritischen Analyse der Institution Schule. Dabei stehen nicht nur vorurteilsbehaftete Interaktionen einzelner Lehrkräfte im Fokus (vgl. Weber 2005), sondern die Frage danach, inwiefern regelhaftes, professionelles Lehrer:innenhandeln die migrationsgesellschaftliche Realität in der Schule angemessen berücksichtigt (vgl. Doğmuş et al. 2016), und inwiefern es selbst an der Produktion und Verfestigung von natio-ethno-kultureller Differenz und rassistischen Ausschlüssen beteiligt ist (vgl. Ivanova-Chessex et al. 2022). Beispiele hierfür sind das Herausdrängen von Sinti:ze und Rom:nja aus dem Regelschulbetrieb (Neuburger und Hinrichs 2021), oder niedrigere Leistungserwartungen (vgl. BIM/SVR-Forschungsbereich 2017). Auch das Lehramtsstudium, das bisher in keinem Bundesland verpflichtend rassismuskritische Inhalte vorsieht, wird in Hinblick auf die Frage untersucht, inwiefern sich dort vorherrschende migrationsgesellschaftliche Ordnungen verfestigen oder auch auflösen lassen (vgl. Shure 2021).

3.3 Rassismuserfahrungen in und mit der Schule

Erfahrungsbasierte Untersuchungen rekonstruieren den institutionellen Rassismus aus der Perspektiven derer, die dadurch Ausschlüsse erleben. Dazu gehören Mob-

bingsituationen, bei denen niemand eingreift, rassistische Adressierungen, Abwertungen, Exotisierungen, die Nicht-Berücksichtigung oder das Verbot kultureller Praktiken wie das Tragen des Kopftuchs oder das Fasten im Ramadan und die Unmöglichkeit, sich bei rassistischen Vorfällen zu beschweren. Rassistische Diskriminierungserfahrungen machen Schüler:innen (Aikins et al. 2021; Karabulut 2022), Eltern (Karakayalı und zur Nieden 2019; Kollender 2020) und auch Lehrkräfte (vgl. Fereidooni 2016). Bei diesen Studien handelt es sich nicht um Betroffenenstudien, sondern sie sind als Forschungen zum institutionellen Rassismus zu verstehen. Denn in der Schule begegnen sich Lehrkräfte und Schüler:innen nicht als Gleiche, sondern in ihren institutionellen Rollen als Professionelle mit einer großen Handlungsautonomie und als „Publikum“ (vgl. Drepper und Tacke 2012). Die Institution Schule und ihre Struktur begrenzen die Handlungsmöglichkeiten von Lehrkräften und Schüler:innen – Schüler:innen können beispielsweise nach einer rassistischen Adressierung durch die Lehrkraft nicht einfach die Schulklasse verlassen, die Aussage der Lehrkraft zurückweisen oder die Schule wechseln.

3.4 Sprachverhältnisse in der Schule

Im Gegensatz zu einem Fachdiskurs, der ‚Deutsch-Können‘ als eine zu erbringende Kompetenz der Schüler:innen versteht, wird hier untersucht, wie die (ausschließliche) Konzentration auf Deutsch als Verkehrssprache zu einer Markierung mehrsprachiger Schüler:innen als natio-ethno-kulturell Andere beiträgt (Gogolin 1994). Es geht hier also insbesondere darum, wie Wissen und Normen in der Schule zu rassistischen Ausschlüssen beitragen (vgl. Dirim und Mecheril 2018). Beispiele dafür sind das Verbot des Sprechens anderer (zumeist marginalisierter) Sprachen als Deutsch auf dem Schulhof, die Problematisierung von Mehrsprachigkeit als Hindernis, Deutsch zu lernen oder der Mangel an herkunftssprachlichem Unterricht (ebd.).

3.5 Diskriminierungskritischer Ansatz

Hierbei handelt es sich um Studien, die anhand empirischer Daten organisationale Entscheidungen mit diskriminierender Wirkung untersuchen. In Bezug auf die Schule sind das beispielsweise die Einschulung, der Übergang in die weiterführende Schule (vgl. Gomolla und Radtke 2009) oder die Verteilung von neu zugewanderten Schüler:innen auf verschiedene Schulformen (vgl. Emmerich und Hormel 2021). Auch Bildungserfolg ist ein zentraler Gegenstand, um institutionelle Diskriminierung nachzuweisen. Als Ursache dafür werden unter anderem segregierende Klasseneinteilungen (vgl. Kollender 2020) oder ausgrenzende statistische Merkmale (wie „nichtdeutsche Herkunftssprache“, vgl. Karakayalı und zur Nieden 2019) oder auch die schlechtere Benotung der als „migrationsanders“ markierten Schüler:innen genannt (Bonefeld und Dickhäuser 2018).

Trotz ihrer Unterschiede eint alle Zugänge zwei Merkmale, die auch für die Diskussion eines institutionellen Antisemitismus relevant sind: Zum einen nehmen sie keine individualisierende Perspektive ein. Vielmehr geht es um die Frage, wie Rassismus in Organisationshandeln übersetzt wird, so das unabhängig von einzelnen

Personen hierarchisierende Wir-Sie-Konstruktionen symbolisch, administrativ oder interaktiv hergestellt werden, die eine nachweisbar benachteiligende Wirkung haben können. „Institutioneller Rassismus“ meint also etwas anderes als „Rassist:innen in Institutionen“. Zum anderen wird in ihnen deutlich, dass institutionelle Ausschlüsse nicht intendiert sein müssen, um als Rassismus zu wirken. Das bedeutet, dass auch scheinbar neutrales Wissen, Regeln, Routinen, Normen und Erwartungen, die nicht den Ausschluss von „Migrationsanderen“ (vgl. Mecheril 2004) zum Ziel haben, in den Blick genommen werden müssen. In der Diskriminierungsforschung wird von indirekter Diskriminierung gesprochen (Feagin und Feagin 1986), wenn nicht unterschiedliche, sondern gleiche Behandlung benachteiligende Wirkung hat; in der Rassismusforschung von Rassismusrelevanz (Weiß 2013).

4 Empirisches Vorgehen

Bis hierhin wurde aufgezeigt, welche Spezifika in einer Forschung zum institutionellen Antisemitismus zu berücksichtigen wären und welche Gegenstände und Ebenen die Forschung zum institutionellen Rassismus in der Schule untersucht. Diese Überlegungen werden im Folgenden zusammengeführt. Dafür wurde eine Literaturanalyse bereits vorliegender deutschsprachiger Studien im Themenfeld Antisemitismus und Schule vorgenommen. Diese soll folgende Fragen beantworten:

Frage 1 Liegen bereits deutschsprachige Studien zu den Gegenständen Schulbuchforschung, Professionalität/Professionalisierung von Lehrkräften, Diskriminierungserfahrungen, Sprachverhältnisse und Diskriminierungskritik vor, die sich mit Antisemitismus befassen?

Frage 2 Inwiefern werden die – in Abschnitt 2 herausgearbeiteten – Spezifika des Antisemitismus in diesen Studien berücksichtigt? Wo gibt es Ähnlichkeiten zu den Befunden der deutschsprachigen Rassismusforschung?

Das Vorgehen orientiert sich dabei methodisch an der systematischen qualitativen Literaturanalyse (vgl. Wetterich und Plänitz 2021). Über die Kataloge der Bibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin und der Technischen Universität Berlin sowie mit einer Analyse aller Artikel des Jahrbuchs für Antisemitismusforschung (1992–2023), als der wichtigsten Fachzeitschrift der deutschsprachigen Antisemitismusforschung, haben wir Studien identifiziert, die sich von 1990 bis 2024 mit dem Thema Schule und Antisemitismus beschäftigen. Die Auswahl des Zeitraums erfolgte, weil mit dem Ende der Sowjetunion und im Zuge der nationalstaatlichen Neuordnung Europas zunehmend Juden:Jüdinnen nach Deutschland eingewandert sind, und damit auch eine verstärkte Beschäftigung mit Antisemitismus als Diskriminierungsform zu erwarten ist. Dies insbesondere in der Institution Schule, die alle hier lebenden jüdischen wie nichtjüdischen jungen Menschen für mindestens ein Jahrzehnt besuchen müssen. Bei der Sichtung der Studien fiel auf, dass die meisten aus den letzten 20 Jahren stammen, also offensichtlich die Beschäftigung mit Antisemitismus im Kontext Schule eher in jüngerer Zeit erfolgt. Die Suche nach

den Stichworten „institutional antisemitism“ und „institutioneller Antisemitismus“ ergab, dass der Begriff weder in Deutschland noch international bisher gebräuchlich ist. Eine Ausnahme in Deutschland stellen die Arbeiten von Marina Chernivsky und Friederike Lorenz-Sinai (2024) in der Institution Schule dar. Lars Rensmann (2021) wendet den Begriff auf die BDS-Bewegung an als einer Organisation, die Judenfeindschaft in ihrer Mitte tolerieren und somit ein jüdenfeindliches Klima schaffen würde. In angloamerikanischen Forschungen wird der Begriff „institutional antisemitism“ vor allem in zwei Zusammenhängen verwendet: in Großbritannien im Rahmen der Debatten um Jeremy Corbyn und Antisemitismus in der Labour Party (Klaff 2019; Rensmann 2020) und in den USA in Bezug auf das Klima an Universitäten als „campus antisemitism“ (Jikeli 2020; Keller 2023; Marcus 2007).

Aus forschungspragmatischen Gründen, wie auch aufgrund der signifikanten Differenzen zwischen der historischen und gegenwärtigen Bedeutung von Antisemitismus und Institutionen in unterschiedlichen nationalen Kontexten, haben wir uns im Folgenden auf deutschsprachige Literatur beschränkt. Für diese haben wir dann mit den Begriffen „Antisemitismus“, „Judenfeindschaft“, „Juden“, „Jüdinnen“, „Judentum“, „Israel“ und „Schule“ gesucht, sowie die in gefundenen Studien zitierte Literatur überprüft. Ziel war dabei kein Gesamtsurvey aller Publikationen zum Thema zu erstellen, sondern vielmehr, der zuvor entworfenen Forschungsheuristik zum institutionellen Rassismus zu folgen. Es ging also *nicht* um eine Übersicht all der zahlreichen und instruktiven Publikationen zu Antisemitismus und Bildung, welche beispielsweise Interventionsmöglichkeiten der außerschulischen Bildungsarbeit oder pädagogische Perspektiven aufzeigen (etwa: Grimm und Müller 2020; Killguss et al. 2019; Perko et al. 2021; Stender et al. 2010; Schäuble und Scherr 2006), und auch nicht um pädagogische Reflektionen, Gutachten oder praxisorientierte Handreichungen zur Antisemitismusprävention an Schulen, oftmals hervorgegangen aus Projekten der außerschulischen Bildungsarbeit (u. a. Bernstein et al. 2022; Dreier 2011; Meier et al. 2024; Niehoff 2010; Salzborn und Kurth 2019; Siegele und Steinkühler 2011; Zentrum für Antisemitismusforschung et al. 2008).⁶ Auch empirische Studien unter Jugendlichen, bei denen (zwangsläufig) auch Interviews mit Schüler:innen geführt werden (Follert und Stender 2010; Kandzora 2022; Radvan 2010; Schäuble 2012; Weismann 2002; Welskopf et al. 2000) wurden ausgespart, stattdessen lediglich empirische Studien auf Grundlage eigener Datenerhebungen, die sich sehr konkret dem Feld Schule widmen, betrachtet. Innerhalb dieses Feldes analysieren sie unterschiedliche Sachverhalte: etwa die Darstellung jüdischer Religion und Geschichte sowie des Israelbilds in Schulbüchern, die universitäre Lehrkräfteausbildung, die Perspektiven von Lehrkräften, Eltern und Schulsozialarbeiter:innen, oder die Einstellungen und Erfahrungen nichtjüdischer wie jüdischer Schüler:innen. Ausgewertet wurden so 19 Studien, die einen umfassenden Blick auf die Schule versprechen.⁷

⁶ Zudem existieren zahlreiche Publikationen, darunter Handreichungen für Lehrer:innen, die sich mit der Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus und der Shoa beschäftigen. Diese wurden für die vorliegende Literaturrecherche ausgeblendet.

⁷ Diese den Datenkorpus bildenden Studien werden am Ende des Literaturverzeichnisses gesondert angeführt.

5 Antisemitismus in der Institution Schule – Forschungsstand und -perspektiven

5.1 Schulbuchforschung

Mehrere Studien aus dem Bereich der Schulbuchforschung untersuchen, inwiefern sich in Unterrichtsmaterialien antisemitische Darstellungen, Begrifflichkeiten und Mythen finden. Es zeigt sich, dass antisemitische Darstellungen zwar nicht weit verbreitet, aber weiterhin vorzufinden sind (Georg-Eckert-Institut 2023). Juden:Jüdinnen werden darüber hinaus vor allem als Opfer (im Nationalsozialismus) dargestellt, oder in den Kontext des israelisch-palästinensischen Konflikts gestellt. Sie werden also vor allem in gewaltvollen Zusammenhängen erwähnt (ebd.). Aktueller Antisemitismus ist hingegen kein Gegenstand, Antisemitismus wird meist auf den Nationalsozialismus reduziert (Salzborn 2021b). Zudem wird Israel oft eindimensional und negativ dargestellt (vgl. Deutsch-Israelische Schulbuchkommission 2015; Liepach und Geiger 2014; Schatzker 1981; Seidel und Knellessen 2009).

5.2 Profession und Professionalisierung von Lehrkräften

In der Lehrer:innenbildung wird ein mangelhaftes Verständnis von aktuellem und historischem Antisemitismus vermittelt (Nägel und Kahle 2018). Zentrale Erkenntnisse aus Studien, die auf Interviews mit Lehrkräften basieren, zeigen zudem, dass Lehrer:innen häufig nicht in der Lage sind, Antisemitismus unter Schüler:innen zu erkennen (vgl. Bernstein 2020; Bernstein et al. 2018; Chernivsky und Lorenz 2020; Wolf 2021). Dies gilt insbesondere dann, wenn er im Kontext des israelisch-palästinensischen Konflikts geäußert wird (vgl. Bernstein 2020, S. 95 ff.) und liegt nicht nur an einem Mangel an Wissen, sondern wird auch auf Abwehr zurückgeführt (vgl. ebd., S. 138; Rüb 2023). Dazu gehört, dass antisemitische Taten oder Aussagen umgedeutet und „verrätstelt“ (vgl. Chernivsky und Lorenz 2020, S. 83), als Ausdruck von etwas „eigentlich“ Anderem interpretiert und mit Hinweis auf Pubertät, Provokation und schlechten Humor bagatellisiert werden (Bernstein 2020, S. 85 f.). Dazu gehört auch, antisemitische Aussagen als nicht antisemitisch zu betrachten, wenn sie – aus Sicht der Lehrkräfte – so nicht intendiert waren (vgl. Wolf 2021, S. 86). Stattdessen findet sich eine „De-Thematisierung im Modus des Negierens, des Bagatellisierens und des Externalisierens“ (Rüb 2023, S. 87) sowie die Delegation von Verantwortung, etwa an die Schulleitung (ebd., S. 102). Insbesondere antisemitische Schimpfworte, Hakenkreuzschmierereien und sogenannte „Judenwitze“ werden in dieser Art umgedeutet. Weiterhin wird Antisemitismus als ein geringes Problem wahrgenommen, weil es nur wenige Juden:Jüdinnen gäbe und der ungerechtfertigte Vorwurf des Antisemitismus das eigentliche Problem sei (vgl. Bernstein 2020, S. 141). Aber nicht nur ein Mangel an Kenntnis und ein Umdeuten wird festgestellt, sondern auch Antisemitismus unter den Lehrkräften. Dieser zeigt sich in Verschwörungsglauben, der Reproduktion antisemitischer Stereotype sowie sekundärem Antisemitismus (Bernstein 2020, S. 153; Chernivsky und Lorenz 2020, S. 124).

Überdies wird berichtet, dass antisemitische Äußerungen und Taten im Schulkontext nicht bearbeitet werden. Zum Teil geschieht dies aus Angst, den Antisemitismus durch Thematisierung zu verstärken (vgl. Bernstein 2020, S. 173; Chernivsky und Lorenz-Sinai 2020, S. 116; American Jewish Committee 2017, S. 14). Aber selbst, wenn eine Bearbeitung stattfindet, ist diese mangelhaft – wenn etwa das antisemitische Mobbing gegen eine jüdische Mitschülerin mit dem Besuch einer Gedenkstätte bearbeitet, die Diskriminierungserfahrung der Schülerin aber nicht weiter adressiert wird (vgl. Chernivsky und Lorenz 2020, S. 96).

Auch gehen die meisten Lehrkräfte selbstverständlich davon aus, dass unter ihren Schüler:innen keine Juden:Jüdinnen sind (Perko 2020); Chernivsky und Lorenz sprechen von „angenommene[r] Nicht-Präsenz“ (2020, S. 60). Jüdische Schüler:innen werden als Anwesende, Akteur:innen und Betroffene kaum berücksichtigt (ebd., S. 127).

5.3 Antisemitismuserfahrungen in und mit der Schule

Obwohl jüdische Wahrnehmungen von Antisemitismus in der Forschung nur selten im Mittelpunkt stehen (vgl. European Commission 2023, S. 19), liegt für die Schule sowohl erstes qualitatives als auch quantitatives Datenmaterial vor. Zum einen existieren sozialpsychologisch orientierte Erhebungen: Zick, Bernstein und andere haben etwa 2017 jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland erfasst. Unter den mehr als 500 Befragten berichtete ein Drittel davon, in den vergangenen zwölf Monaten Diskriminierung in Bildungseinrichtungen (Kindergarten, Schule, Ausbildung, Hochschule) erlebt zu haben. Immerhin 9 % gaben an, dort „häufig“ oder „sehr häufig“ benachteiligt worden zu sein (Zick et al. 2017, S. 17f.). Eine Studie der „Agentur der Europäischen Union für Grundrechte“ (FRA) von 2013 befragte Juden:Jüdinnen ebenfalls nach den Kontexten, in denen sie Diskriminierung erlebt haben. Hier wurden der Arbeitsplatz und die Schule am häufigsten genannt (FRA 2013, S. 55f.). Zudem liegen Daten diverser Monitoring- und Beratungsstellen vor, die institutionelle Diskriminierung jedoch relativ selten beobachten. Im Monitoring der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus (RIAS) waren 2023 „Bildungseinrichtungen“ mit 170 gemeldeten Vorfällen immerhin der dritthäufigste Tatort (nach dem Internet und der Straße) (Bundesverband RIAS 2023, S. 16).

In den Berichten jüdischer Schüler:innen über Diskriminierungserfahrungen spiegeln sich noch deutlich mehr ausgrenzende Praktiken, als aus den Interviews mit Lehrkräften abgeleitet werden konnten. Dazu gehört insbesondere das Nicht-Eingreifen von Lehrkräften und Schulleitungen bei offenen wie diffusen Formen von Abwertung und Mobbing (Chernivsky und Lorenz 2020, S. 36) – darunter „Witze“, die einen Bezug zur Shoa aufweisen (ebd.), Stereotype (Bernstein 2020, S. 108 ff.) auch einer spezifischen jüdischen Physiognomie (ebd. 113) und verletzende Spiele, die zum Teil einer Reinszenierung von NS-Vernichtungspraktiken entsprechen (ebd., S. 106; 345 ff.), sowie Bedrohungen und physische Angriffe (ebd. 2020, S. 119 ff.). Die weite Verbreitung des Schimpfwortes „Du Jude“, und die Tatsache, dass selten dagegen vorgegangen wird, empfinden jüdische Schüler:innen als abwertend; es nimmt ihnen die Möglichkeit, sich mit dem Begriff „Jude“ positiv zu identifizieren (Bernstein 2020, S. 86 ff.). Außerdem wird mit der Normalisierung des Schimpf-

wortes die Existenz realer Juden:Jüdinnen unsichtbar gemacht. (vgl. ebd., S. 879; Chernivsky und Lorenz 2020, S. 43).

In Ermangelung von Schutzmechanismen können sich jüdische Schüler:innen kaum dagegen wehren. Chernivsky et al. zeigen etwa auf, dass „die institutionellen Interventionsverfahren einigen Betroffenen beliebig und intransparent erscheinen“ (2020, S. 82), also keine adäquaten Ansprechpartner:innen existieren. Zudem machen Betroffene die Erfahrung, weitgehend allein gelassen zu werden – Lehrkräfte greifen nicht ein, Schulleitungen bagatellisieren und auch von Mitschüler:innen erfahren sie nur selten Beistand (Bernstein 2020, S. 129), was dazu führt, dass sich Schüler:innen zum Teil nicht bei Lehrkräften beschweren, wenn sie Antisemitismus erleben (Chernivsky und Lorenz 2020, S. 45 ff.).

Auch Lehrkräfte nehmen stereotype Zuschreibungen vor, indem sie jüdische Schüler:innen als besonders klug adressieren oder antisemitische Vorurteile artikulieren (vgl. Bernstein 2020; S. 123). In einer Studie werden Benachteiligungen in Hinblick auf die Notengebung erwähnt (vgl. ebd. S. 125 ff. und S. 302).

Im Unterricht werden jüdische Schüler:innen teilweise als Expert:innen für die Shoa und damit Opfer, oder als Repräsentant:innen Israels und damit Täter:innen adressiert (ebd., S. 102; Chernivsky und Lorenz 2020, S. 50 ff.). Damit werden sie kollektiv homogenisiert und oft auch bloßgestellt und feindlichen Diskussionen ausgesetzt, in denen sie als einzige jüdische Schüler:innen im Fokus stehen (Bernstein et al. 2018, S. 98 ff.). Mangelnde Rücksichtnahme auf das Jüdischsein im Kontext des Geschichtsunterrichts ist ebenfalls eine Erfahrung, die Schüler:innen und Eltern ansprechen, wenn die Thematisierung der Shoa nur aus der Täter:innenperspektive erfolgt. Gleichzeitig erleben jüdische Schüler:innen eine Form des *othering*, indem sie als exotisch, fremd und nicht-deutsch adressiert werden – etwa, wenn sie „jüdisches Frühstück“ mitbringen sollen (vgl. Bernstein 2020, S. 90; Chernivsky und Lorenz 2020, S. 39). Jüdische religiöse wie nichtreligiöse Alltagspraxis oder jüdische Einwanderung sind dagegen nur selten Thema im Unterricht (ebd.).

Auch wird Schüler:innen geraten, ihr Jüdischsein als etwas „Intimes“ zu behandeln und nicht öffentlich zu machen, weil die Schule sie nicht vor Antisemitismus schützen könne (Bernstein et al. 2018, S. 96; Chernivsky und Lorenz 2020, S. 47). Teilweise vermeiden Schüler:innen aber auch (manchmal nach antisemitischen Beschimpfungen), ihre religiöse und kulturelle Zugehörigkeit sichtbar zu machen. Lehrkräfte verbieten das Tragen der Kippa, oder jüdischen Schüler:innen wird gar abgeraten, sich an einer Schule anzumelden, weil sie dort nicht vor Antisemitismus geschützt werden können (Bernstein 2020, S. 93; Chernivsky und Lorenz 2020, S. 58).

5.4 Sprachverhältnisse in der Schule

Zu ausgrenzenden Sprachverhältnissen wurde bisher nicht explizit antisemitismuskritisch geforscht. Relevant wären hier die besonderen Erfahrungen von jüdischen Schüler:innen insbesondere mit osteuropäischer und israelischer Einwanderungsgeschichte.

5.5 Diskriminierungskritischer Ansatz

Auch zu institutioneller Diskriminierung im Sinne etwa von Bildungserfolg oder einer organisational begründeten Segregations- oder Übergangsempfehlungspraxis liegen in Hinblick auf den Antisemitismus keine Erkenntnisse vor. Bestehende Studien weisen aber darauf hin, dass jüdische Schüler:innen manchmal die Schule aufgrund von Antisemitismuserfahrungen verlassen (Chernivsky und Lorenz 2020). Grundsätzlich stellt sich die Frage, wo und mit welchen Folgen der jüdische Hintergrund von Personen erfasst wird bzw. wo das (vermeintliche) Jüdischsein in Institutionen sichtbar wird. Denn Juden:Jüdinnen werden nicht unbedingt sichtbar und manche entscheiden sich – auch aufgrund der Angst vor Übergriffen – für ein *passing* (Reimer-Gordinskaya und Tzschiesche 2021, S. 38). Zudem werden im schulischen Kontext keine Daten zu Religionszugehörigkeit erhoben und somit liegen keine „Kennzahlen“ vor, die für den vorliegenden Ansatz jedoch wichtig sind.

6 Institutioneller Antisemitismus? Zusammenfassung der Studienlage und Diskussion

Im Folgenden diskutieren wir die Ergebnisse bezüglich der unter 4. aufgeworfenen Fragen.

1. Die Systematisierung vorliegender Studien zu Antisemitismus in der Institution Schule verweist darauf, dass sich diese mit ähnlichen Gegenständen befassen wie Studien zum institutionellen Rassismus in der Schule. Grundsätzlich zeigt sich das, was Judith Coffey und Vivien Laumann (2021) mit „Gojnormativität“ bezeichnet haben, nämlich eine unhinterfragte christlich-deutsche Normsetzung, die Zugehörigkeit und Nichtzugehörigkeit produziert. Häufig wird bei der Nicht-Berücksichtigung jüdischer Präsenz auf die geringe Anzahl an Juden:Jüdinnen in Deutschland verwiesen. Dieses quantitative Argument erscheint aber nicht überzeugend, geht es doch um die Frage, wie in Institutionen „Strukturen und Praktiken sowie Techniken der Subjektivierung in die imaginierte Tradition einer nationalen Gesellschaft zum Einsatz kommen“ (Steinbach et al. 2020, S. 33). Deutsche Schulen setzen mit Feiertagen, Gebäuden oder zugrundeliegenden Philosophien das Christlich-Sein als Norm und konstruieren damit Jüdisch-Sein als negative Abweichung (mit weitreichenden Auswirkungen auch auf Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften wie auf Atheist:innen).

In allen Untersuchungen zeigt sich, dass und wie die Schule als Institution in vielen Fällen daran beteiligt ist, den bestehenden gesellschaftlichen Antisemitismus aufrechtzuerhalten und zu verfestigen: durch eine Normalisierung antisemitischer Taten und Aussagen, eine weitgehende Nichtbeachtung jüdischer Schüler:innen und ihrer Bedürfnisse und antisemitische Diskriminierung, die sich in der Unterrichtsgestaltung, entsprechenden Haltungen von Lehrkräften, oder ihrem Nichteintreten gegen Antisemitismus zeigt. Bei den Lehrkräften zeigt sich insbesondere etwas, was Heiko Beyer et al. (2024, S. 12; siehe auch Rensmann 2025, S. 64f.) als „tolerierten Antisemitismus“ bezeichnen und insbesondere in „institutionellen Zusammenhän-

gen“ (Beyer et al. 2024, S. 12) ausmachen: er äußert sich „über das In-Abrede-Stellen von jüdenfeindlichen Äußerungen oder Handlungen bei Anderen oder innerhalb von Gruppen oder Institutionen“ (ebd.).

Aufgrund dieser Studienergebnisse erscheint uns ein Bezug auf den institutionellen Rassismus und eine Verwendung des Begriffs des „institutionellen Antisemitismus“ als plausibel.

2. Setzt man die Studienbefunde ins Verhältnis zu Befunden der Forschung zu institutionellem Rassismus im Kontext Schule, dann treten Ähnlichkeiten wie auch Spezifika hervor.

Schulbücher sind für beide Verhältnisse recht gut erforscht, hier zeigen sich in Bezug auf Rassismus und Antisemitismus Abwertungen, Auslassungen und Einseitigkeit (vgl. Georg-Eckert-Institut 2023; Spielhaus et al. 2020). Auch die Erfahrung von stereotypen Zuschreibungen und Mobbing in der Schule sind sowohl in der Rassismus- wie der Antisemitismusforschung beschrieben (vgl. Chernivsky und Lorenz 2020; Karabulut 2020). Allerdings zielen die in den ausgewerteten Studien beschriebenen „Witze“, Mobbing und Spiele nicht nur auf Abwertung, sondern stellen häufig einen Bezug zur Shoa her, sie rufen also Bedrohungsszenarien der Möglichkeit einer Vernichtung von jüdischen Schüler:innen auf. Dies wird insbesondere in Reinszenierungen von Vernichtungsszenarien in Spielen deutlich. Das Nichteingreifen von Lehrkräften und der Mangel an Möglichkeiten, sich gegen Diskriminierung zu wehren, wird in den Studien zu Rassismus wie zu Antisemitismus in der Schule konstatiert (vgl. Chernivsky und Lorenz 2020; Aikins et al. 2021). Lehrkräfte verfügen (zumindest zum Teil) über Wissen über Antisemitismus und können ihn gleichzeitig nicht erkennen bzw. nicht eingreifen, wenn sie ihn beobachten. Das kann auch für den Rassismus konstatiert werden und zeigt die Wichtigkeit auf, Lehrkräften nicht nur Angebote zur historischen Bildung zu machen, sondern auch für eine Selbstreflexion in ihrer Rolle und Positioniertheit. Dies bietet die Lehrer:innenbildung bisher weder in Bezug auf Rassismus noch auf Antisemitismus an (vgl. Salzborn und Kurth 2019; Shure 2021).

Aufforderungen zur Verleugnung der eigenen Identität finden sich in den entsprechenden Studien weniger gegenüber Schüler:innen *of color* als gegenüber jüdischen Schüler:innen – wohl aber erinnern die Aufforderungen, die Kippa nicht zu tragen, an die Aufforderung, kein Kopftuch zu tragen (ADAS 2021). Die Aufforderung, kein Kopftuch zu tragen, wird aber im Rahmen der Schule eher nicht mit der Androhung verknüpft, dass Schülerinnen dort tätlich angegriffen werden könnten. Sprachverhältnisse sowie Diskriminierung bei Notenvergabe oder Übergangsempfehlungen – zwei zentrale Aspekte der Forschung zum institutionellen Rassismus – spielen in Bezug auf Antisemitismus in aktuellen Studien keine Rolle.

Die im ersten Abschnitt in Bezug auf die Funktionsweise des Antisemitismus diskutierten Über-Ich-Projektionen ließen sich in den ausgewerteten Studien insofern finden, als sowohl Schüler:innen als auch Lehrkräfte Verschwörungserzählungen teilen. Zudem ist das Stereotyp der „reichen und mächtigen Juden“ im Schulalltag präsent. Über-Ich-Projektionen gegenüber den konkreten jüdischen Eltern und Schüler:innen finden hingegen nicht statt – etwa in der Vorstellung einer spezifischen Einflussnahme jüdischer Eltern „hinter den Kulissen“. Eine Ausnahme stellt

die Aussage einer Schülerin dar, deren Lehrkraft sie als besonders schlau adressierte. Die Frage, inwiefern sich eine Umwegkommunikation in den Befunden widerspiegelt, ist auf Grundlage der bestehenden Studien nicht leicht zu beantworten. Auch hier finden sich sowohl unter Schüler:innen als auch unter Lehrkräften, wie auch in Schulbüchern, teilweise einseitige oder negative Israel-Bilder. Es ist mit Monika Schwarz-Friesel davon auszugehen, dass ein solcher „Antisraelismus (...) das Potenzial hat, nicht nur israelfeindliche, sondern auch antisemitische Gefühle zu (re-)aktivieren“ (2015, S. 21) – und somit Auswirkungen auf jüdische Schüler:innen hat. Dies zeigt sich auch in Berichten insbesondere nach dem 7. Oktober 2023.⁸ Auch in den Studien finden sich antisemitische Narrative wie die Ritualmordlegende, mit denen die Politik Israels in Verbindung gebracht – und die dann wiederum auf jüdische Schüler:innen projiziert werden. Thematisiert werden außerdem die automatische Identifikation der jüdischen Schüler:innen mit Israel, dessen Politik zu rechtfertigen sie im Unterricht aufgefordert werden. Diese Praxis der Identifikation von Migrant:innen mit ihrem vermeintlichen Herkunftsstaat und dessen als negativ bewerteter Politik ist auch in der Rassismusforschung nachgewiesen worden (vgl. Battaglia 1995). In den Studien zum Antisemitismus wird thematisiert, dass die Befragten mit eigener Migrationserfahrung nicht unbedingt sicher sind, inwiefern eine abwertende Behandlung antisemitisch oder rassistisch sei – ein Hinweis darauf, dass die Befragten dabei durchaus Überschneidungen wahrnehmen (vgl. Chernivsky und Lorenz 2020).

7 Weitergehende Forschungsfragen und Potenziale

Deutlich wird, dass bereits im Ansatz eine Forschung existiert, die Ähnlichkeiten zu den Gegenständen und Herangehensweisen der Rassismusforschung aufweist und die es lohnenswert macht, das Konzept des „institutionellen Antisemitismus“ weiter zu verfolgen. Die hier referierten Befunde zeigen, dass die starke Konzentration auf Vorfälle und Ideologien zu kurz greift, um das Phänomen Antisemitismus zu verstehen. Denn ganz offensichtlich tragen Institutionen – hier das Beispiel Schule – dazu bei, dass Antisemitismus normalisiert oder sogar reproduziert wird. Aus vielen Vorfällen lassen sich institutionelle Regelhaftigkeiten herausarbeiten. Das bedeutet, dass sich auch die Antisemitismusprävention stärker auf diese Formen beziehen muss.

Dabei ist, das hat die vorliegende Untersuchung gezeigt, die Studienlage noch immer sehr begrenzt. Dies gilt insbesondere für mögliche ausgrenzende Sprachverhältnisse, wie auch diskriminierungskritische Perspektiven etwa im Bereich Schulleistungen, Notenvergabe oder Klasseneinteilung. Damit zusammenhängend gibt es auch kaum studienbasierte Kenntnisse zur Nicht-Berücksichtigung jüdischer Alltagspraxis in der Schule. Ein Beispiel dafür ist das – 2023 außer Kraft gesetzte – Neutralitätsgebot in Berlin, dass das Tragen religiöser Symbole im Schuldienst untersagte, wovon de facto ausschließlich die jüdische Kippa und das muslimische

⁸ Siehe etwa Bundesverband RIAS (2023, S. 48); Salzmann (2024); s. a. Bildungsstätte Anne Frank (2024, S. 6); allgemeiner Beyer und Goldkuhle (2024).

Kopftuch betroffen waren. Zahlreiche Bundesländer bieten zwar mittlerweile die Einrichtung von jüdischer Religionslehre an öffentlichen Schulen an und haben entsprechende landeseigene Curricula entwickelt, doch ist dieses Angebot weder regelmäßig, noch finden sich leicht geeignete Lehrkräfte (vgl. Springborn 2024). Auch koscheres Essen kann in Regelschulen nicht bestellt werden. Über den Umgang mit jüdischen Feiertagen in der Schule liegen bisher keine Forschungen vor, es existieren aber sowohl praxisorientierte Projekte als auch politische Auseinandersetzungen dazu.⁹

Mit einer Analyseperspektive des „institutionellen Antisemitismus“ könnten – und sollten – auch zahlreiche weitere gesellschaftliche Institutionen analysiert werden. Ansatzpunkte für dessen Existenz zeigen sich etwa für Haftanstalten (Giesel und Meyer 2024), Fußballvereine (Schubert 2019) und die Justiz (Liebscher 2018; Liebscher et al. 2020). Über Jobcenter, Pflegeeinrichtungen, Wohnungsbaugesellschaften, den öffentlichen Nahverkehr und zahlreiche weitere Institutionen ist bisher kaum etwas bekannt.

Ein weiterer Aspekt, den eine zukünftige Forschung zum institutionellen Antisemitismus adressieren müsste, wären intersektionale Verflechtungen (Crenshaw 1991) von Rassismus, Migrationserfahrung und Antisemitismus. Hier hat der vorliegende Beitrag selbst eine Trennung aufgemacht, die er eigentlich überwinden will. Denn, wie eingangs erwähnt, verfügen in Deutschland die meisten Juden:Jüdinnen über einen Migrationshintergrund. Viele erleben nicht nur Antisemitismus, sondern auch antislawischen Rassismus; Mizrachim sind mit antimuslimischem Rassismus konfrontiert. Wie sich diese Mehrfachzugehörigkeiten bzw. Mehrfachzugehörigkeits-Zuschreibungen spezifisch miteinander verbinden, ist bisher kaum erforscht. Erste Erkenntnisse dazu sind von der Forschung zum antiosteuropäischen Rassismus (Panagiotidis und Petersen 2024) sowie zu Ausgrenzungserfahrungen jüdischer post-sowjetischer Einwanderer:innen zu erwarten. Hier lässt sich auch eine gravierende Lücke in der Rassismusforschung feststellen, die sich bisher zu wenig mit antislawischen bzw. antiosteuropäischen Ausschlüssen beschäftigt hat.

Um aktuelle Antisemitismuserfahrungen analytisch einzuordnen, wäre nicht nur bei diesem Aspekt eine Überwindung der akademischen Trennung zwischen Rassismus- und Antisemitismusforschung förderlich für den Erkenntnisgewinn.

Förderung Funding granted by the German Federal Ministry of Research, Technology and Space

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Interessenkonflikt S. Arnold und J. Karakayalı geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

⁹ Siehe z. B. ein Projekt vom Tikvah Institut, aus welchem auch Policy Paper hervorgegangen sind (<https://tikvahinstitut.de/relifrei/>, Zugriff: 26.02.2026). Für den Bereich der Hochschulen siehe etwa die Forderungen der Jüdischen Studierendenunion an die Kultusministerkonferenz (<https://www.facebook.com/JSUDeutschland/posts/%EF%B8%8F-offener-brief-an-die-kultusministerkonferenzsehr-geehrte-frau-pr%C3%A4sidentin-dr-h/1737413226411926>, Zugriff: 26.02.2026). Ein weiteres Beispiel ist ein Brief der Berliner Charité, in dem der Antrag der Jüdischen Hochschulgruppe, 2023 einen Chanukia-Leuchter aufzustellen, mit dem Hinweis auf das Neutralitätsgebot abgelehnt wurde. In dem gleichen Schreiben wird das Aufstellen eines Weihnachtsbaums damit begründet, dass dieser kein Symbol der christlichen Religion, sondern vielmehr für universellen Frieden darstelle. Vgl. <https://twitter.com/RubenGerczi/status/1733822237021536561> (Zugriff: 26.02.2026).

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen. Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Literatur

- Adorno, Theodor W. 2001. *Minima Moralia: Reflexionen aus dem beschädigten Leben*. Berlin, Frankfurt a. M.: Suhrkamp. [1951].
- Adorno, Theodor W., und Max Horkheimer. 2001. *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. Frankfurt a. M.: S. Fischer. [1944].
- Aikins, Muna An Nisa, Teresa Bremberger, Joshua Kwesi Aikins, Daniel Gyamerah, und Deniz Yıldırım-Caliman. 2021. Afrozensus 2020: Perspektiven, Anti-Schwarze Rassismuserfahrungen und Engagement Schwarzer, afrikanischer und afrodiasporischer Menschen in Deutschland. <https://afrozensus.de/reports/2020/Afrozensus-2020-Einzelseiten.pdf>. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Anlaufstelle Antidiskriminierungsschutz an Schulen (ADAS). 2021. Diskriminierung an Berliner Schulen: ADAS berichtet. Monitoringbericht der Anlaufstelle Diskriminierungsschutz an Schulen (ADAS) für die Jahre 2018, 2019, 2020. <https://adas-berlin.de/wp-content/uploads/2021/11/Diskriminierung-an-Berliner-Schulen-ADAS-berichtet.pdf>. Zugegriffen: 25. Juni 2025.
- Arnold, Sina, und Felix Axster. 2024. Antisemitismus und Rassismus. In *Was ist Antisemitismus? Begriffe und Definitionen von Judenfeindschaft im Überblick*, Hrsg. Peter Ullrich, Sina Arnold, Anna Danilina, Klaus Holz, Uffa Jensen, Ingolf Seidel, und Jan Weyand, 81–87. Göttingen: Wallstein.
- Arnold, Sina, Alexander Yendell und Axel Salheiser. 2026. Introduction: Racism in German institutions: between denial and emerging accountability. Patterns of Prejudice, 1–8. <https://doi.org/10.1080/0031322X.2025.2606500>
- Bakan, Abigail B. 2014. Race, class, and colonialism: reconsidering the „jewish question“. In *Theorizing anti-racism: linkages in marxism and critical race theories*, Hrsg. Abigail B. Bakan, Duais Enaksh, 252–279. Toronto: University of Toronto Press.
- Battaglia, Santana. 1995. Interaktive Konstruktion von Fremdheit. Alltagskommunikationen von Menschen binationaler Abstammung. *Journal für Psychologie* 3(3):16–23.
- Bauer, Yehuda. 2001. *Die dunkle Seite der Geschichte. Die Shoah in historischer Sicht. Interpretationen und Re-Interpretationen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Berger, Peter, und Thomas Luckmann. 1969. *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Bergmann, Werner, und Rainer Erb. 1986. Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung. Theoretische Überlegungen zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 38(2):209–222.
- Bergmann, Werner, und Mona Körte. 2004. *Antisemitismusforschung in den Wissenschaften*. Berlin: Metropolis.
- Bernstein, Julia. 2014. „Ab und zu Kosher, ab und zu Shabbat“. Eine Studie zu Identitäten, Selbstwahrnehmungen und Alltagspraktiken von Kindern aus „mixed families“ in Deutschland. <https://www.jdc-iccd.org/wp-content/uploads/2017/11/Report-Germany-DE.pdf>. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Bernstein, Julia, Marc Grimm, und Stefan Müller. 2022. *Schule als Spiegel der Gesellschaft: Antisemitismen erkennen und handeln*. Frankfurt a.M.: Wochenschau.
- Beyer, Heiko, und Bjarne Goldkuhle. 2024. Möglichkeitsräume für Antisemitismus? Zur Öffnung politisch-kultureller Gelegenheitsstrukturen während der Eskalationsphasen des „Nahostkonflikts“. *Polit Vierteljahresschr* 65:691–710.
- Beyer, Heiko, und Ulf Liebe. 2020. Diskriminierungserfahrungen und Bedrohungswahrnehmungen von in Deutschland lebenden Juden. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 4(1):127–148.

- Beyer, Heiko, Lars Rensmann, Hanna Brögeler, David Jäger, und Carina Schulz. 2024. Antisemitismus in der Gesamtgesellschaft von Nordrhein-Westfalen im Jahr 2024. <https://www.land.nrw/media/33477/download>. Zugegriffen: 25. Juli 2025.
- Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM)/Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR-Forschungsbereich). 2017. *Vielfalt im Klassenzimmer. Wie Lehrkräfte gute Leistung fördern können*. Berlin: Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration.
- Bojadžijev, Manuela, Benjamin Opratko, Katherine Braun, und Manuel Liebig. 2018. Rassismusforschung in Deutschland. Prekäre Geschichte, strukturelle Probleme, neue Herausforderungen. In *Leerstelle Rassismus?: Analysen und Handlungsmöglichkeiten nach dem NSU*, Hrsg. Tina Dürr, Reiner Becker, 59–73. Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- Bonefeld, Meike, und Oliver Dickhäuser. 2018. (biased) grading of students' performance: students' names, performance level, and implicit attitudes. *Frontiers in Psychology* 9:481. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2018.00481>.
- Bundeskriminalamt. 2024. Bundesweite Fallzahlen 2023 – Politisch motivierte Kriminalität. https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/nachrichten/2024/pmk2023-factsheets.pdf?__blob=publicationFile&v=2. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Bundesministerium des Innern und für Heimat – Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus. 2017. Antisemitismus in Deutschland – aktuelle Entwicklungen. <https://www.antisemitismusbeauftragter.de/SharedDocs/downloads/Webs/BAS/DE/expertenbericht-antisemitismus-in-deutschland.html>. Zugriffen: 26. Februar 2026..
- Bundesministerium des Innern und für Heimat, und Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. 2024. Migrationsbericht der Bundesregierung 2022. <https://doi.org/10.48570/bamf.fz.mb.2022.d.2024.migrationsbericht.1.0>. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Bundesverband RIAS. 2023. Jahresbericht. Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2022. https://report-antisemitism.de/documents/Antisemitische_Vorfaelle_in_Deutschland_Jahresbericht_RIAS_Bund_2022.pdf. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- do Castro-Varela Mar, Maria. 2022. Schule, Nationalstaat und die Vermittlung von Herrschaftswissen. In *Lehrer*innenbildung. (Re)Visionen für die Migrationsgesellschaft*, Hrsg. Oxana Ivanova-Chessex, Saphira Shure, und Anja Steinbach, 36–49. Weinheim: Beltz.
- Celik, Kazim, und Gert Pickel. 2022. Migration und demokratische politische Kultur in Berlin – Antimuslimischer Rassismus als Gefahr für die Demokratie? *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 6:431–461. <https://doi.org/10.1007/s41682-022-00143-y>.
- Chernivsky, Marina, und Friederike Lorenz-Sinai. 2024. Institutioneller Antisemitismus in der Schule. https://www.schule-ohne-rassismus.org/wp-content/uploads/baustein-14_VI_WEB.pdf. Zugriffen: 31. Juli 2025.
- Coffey, Judith, und Vivien Laumann. 2021. *Gojnnormativität. Warum wir anders über Antisemitismus sprechen müssen*. Berlin: Verbrecher.
- Cousin, Glynis, und Robert Fine. 2012. A common cause. Reconnecting the study of racism and antisemitism. *European Societies* 14(2):166–185.
- Crenshaw, Kimberley. 1991. Mapping the margins: Intersectionality, identity politics, and violence against women of color. *Stanford Law Review* 43(6):1241–1299.
- Decker, Oliver, Johannes Kiess, Aylene Heller, und Elmar Brähler. 2022. *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022*. Gießen: Psychosozial.
- DeZIM. 2022. *Rassistische Realitäten: Wie setzt sich Deutschland mit Rassismus auseinander? Auftaktstudie zum Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa)*. Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung.
- Diner, Dan. 1995. *Kreisläufe. Nationalsozialismus und Gedächtnis*. Berlin: Berlin.
- Dirim, Inci und Paul Mecheril. 2018. *Heterogenität, Sprache(n), Bildung*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Doğmuş, Aysun, Yasemin Karakaşoğlu und Paul Mecheril (Hrsg.). 2016. *Pädagogisches Können in der Migrationsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS.
- Dreier, Werner. 2011. Antisemitismus als pädagogische Herausforderung. Anmerkungen zu schulischen Beschäftigung mit einem unübersichtlichen Feld. In *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 20., Hrsg. Wolfgang Benz, 78–91. Berlin: Metropol.
- Drepper, Thomas, und Veronika Tacke. 2012. Die Schule als Organisation. In *Handbuch Organisationstypen*, Hrsg. Maja Apelt, Veronika Tacke, 205–237. Wiesbaden: Springer VS.

- Elbe, Ingo. 2021. „... it's not systemic“. Antisemitismus im postmodernen Antirassismus. In *Gestalten der Gegenaufklärung. Untersuchungen zu Konservatismus, politischem Existentialismus und Postmoderne*, Hrsg. Ingo Elbe, 241–275. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Emmerich, Marcus, und Ulrike Hormel. 2021. Unequal inclusion: the production of social differences in education systems. *Social Inclusion* 3(2183–2803):301–312.
- European Commission, Directorate-General for Research and Innovation, Keith Kahn-Harris, Jonathan Boyd, und Daniel Staetsky. 2023. The field of research on contemporary antisemitism and Jewish life. Working towards a European research hub. <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/eb5d8058-cf75-11ed-a05c-01aa75ed71a1/language-en/format-PDF/source-283356844>. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Fava, Rosa. 2024. Interaktionen zwischen Antisemitismus und Rassismus. Perspektiven aus der Bildungsarbeit. In *Antisemitismus in der postnazistischen Migrationsgesellschaft*, Hrsg. Salome Richter, Dorothea Seiler, Marc Seul, Luca Zarbock, Andreas Borsch, Luisa Gärtner, und Lennard Schmidt, 129–146. Opladen: Barbara Budrich.
- Feagin, Joe R. und Clairece Booher Feagin. 1986. *Discrimination American Style: Institutional racism and sexism*. 2. Auflage. Malabar: Krieger
- Fereidooni, Karim. 2016. *Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen im Schulwesen. Eine Studie zu Ungleichheitspraktiken im Berufskontext*. Wiesbaden: Springer VS.
- FRA. 2013. Diskriminierung und Hasskriminalität gegenüber Juden in den EU-Mitgliedstaaten: Erfahrungen und Wahrnehmungen im Zusammenhang mit Antisemitismus. https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra-2013-discrimination-hate-crime-against-jews-eu-member-states_de.pdf. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Friedländer, Saul, Norbert Frei, Sybille Steinbacher, und Dan Diner. 2022. *Ein Verbrechen ohne Namen. Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust*. München: C.H. Beck.
- Giesel, Linda, und Katinka Meyer. 2024. „Antisemitismus ist bei uns [k]ein Problem“?! Forschung und Prävention im Jugendstrafvollzug. In *Antisemitismus in der postnazistischen Migrationsgesellschaft Eine interdisziplinäre Bestandsaufnahme* Trierer Beiträge zur interdisziplinären Antisemitismusforschung, Bd. 1, Hrsg. Linda Giesel, Katinka Meyer, Marc Seul, Luca Zarbock, Andreas Bosch, Salome Richter, Luisa Gärtner, Lennard Schmidt, und Dorothea Seiler, 165–180. Berlin: Barbara Budrich.
- Goffman, Erving. 1973. *Asyle. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Gogolin, Ingrid. 1994. *Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule*. Münster/New York: Waxmann.
- Gomolla, Mechthild und Frank-Olaf Radtke. 2009. *Institutionelle Diskriminierung: Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule*. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Grigat, Stephan. 2007. *Fetisch und Freiheit. Über die Rezeption der Marxschen Fetischkritik, die Emanzipation von Staat und Kapital und die Kritik des Antisemitismus*. Freiburg: ça ira.
- Grimm, Marc, und Stefan Müller (Hrsg.). 2020. *Bildung gegen Antisemitismus*. Frankfurt a.M.: Wochenschau.
- Hall, Stuart. 1994. *Rassismus und kulturelle Identität*. Ausgewählte Schriften, Bd. 2. Hamburg: Argument.
- Heilbronn, Christian, Doron Rabinovici, und Natan Sznajder (Hrsg.). 2019. *Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte*, 2. Aufl., Berlin: Suhrkamp.
- Holz, Klaus. 2001. *Nationaler Antisemitismus: Wissenssoziologie einer Weltanschauung*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Ivanova-Chessex, Oxana, Saphira Shure, und Anja Steinbach. 2022. *Lehrer*innenbildung. (Re)Visionen für die Migrationsgesellschaft*. Weinheim: Beltz.
- Jaeger, Tobias. 2004. *Antisemitische Verschwörungstheorien nach dem 11. September. Neue Varianten eines alten Deutungsmusters*. Münster: LIT.
- Jikeli, Günther. 2020. What can academic institutions contribute to the fight against anti-semitism? <https://jcfa.org/what-can-academic-institutions-contribute-to-the-fight-against-anti-semitism/>. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Kandzora, Gabriele. 2022. Begegnung mit visuellem Antisemitismus im pädagogischen Feld. Eine Erkundung von Artefakten aus der Sammlung Langerman an einer Hamburger Schule. In *Jahrbuch für Antisemitismusforschung*, Bd. 31, Hrsg. Stefanie Schüler-Springorum, 59–88. Berlin: Metropol.
- Karabulut, Aylin. 2020. *Rassismuserfahrungen von Schüler*innen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Karabulut, Aylin. 2022. *Schulische Rassismuskritik. Zur Überwindung des Artikulationsstabus in schulischen Organisationsmilieus*. Wiesbaden: Springer VS.
- Karakaşoğlu, Yasemin, Mirja Gruhn und Anna Wojciechowicz. 2011. *Interkulturelle Schulentwicklung unter der Lupe*. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann

- Karakayalı, Juliane, und Birgit zur Nieden. 2019. Segregation als Diskriminierungserfahrung. *Zeitschrift für Pädagogik* 65(6):888–903.
- Keller, Jon. 2023. Keller @ Large: Harvard president questioned about „institutional antisemitism“ on campus. <https://www.cbsnews.com/boston/news/keller-large-harvard-president-israel-hamas-antisemitism/>. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Kiesche, Veronika. 2022. Jüdische (Un-)Sichtbarkeiten – Verhandlungen von Antisemitismus und anti-slawischem Rassismus in der zweiten Generation jüdischer Kontingentflüchtlinge. https://minor-kontor.de/wp-content/uploads/2022/12/Narrative_WP_VII_uea.pdf. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Killguss, Hans-Peter, Marcus Meier, und Sebastian Werner (Hrsg.). 2019. *Bildungsarbeit gegen Antisemitismus*. Frankfurt a.M.: Wochenschau.
- Kirchhoff, Christine. 2020. „Das Gerücht über die Juden“ – zur (Psycho-)Analyse von Antisemitismus und Verschwörungsideologie. In *Wissen schafft Demokratie* Schwerpunkt Antisemitismus, Bd. 8, 104–115. Jena: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft.
- Klaff, Lesley D. 2019. Using section 26 equality act to combat institutional antisemitism: a critical race perspective on Fraser v university and college union. In *Unity and diversity in contemporary antisemitism: the Bristol–Sheffield Hallam colloquium on contemporary antisemitism*, Hrsg. Jonathan G. Campbell, Lesley D. Klaff, 81–97. Boston: Academic Studies Press. <https://doi.org/10.1515/9781618119674-006>.
- Klatetzki, Thomas. 2010. *Soziale, personenbezogene Dienstleistungsorganisationen als Typus*. Wiesbaden: VS.
- Klingenberg, Darja. 2015. Komische Leute. Selbstverständnisse und Erfahrungen von Rassismus und Antisemitismus russisch-jüdischer Migrant_innen im scherzhaften Gespräch. In *Russisch-Jüdische Gegenwart in Deutschland. Interdisziplinäre Perspektiven auf eine Diaspora im Wandel*, Hrsg. Karen Körber, 107–133. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kollender, Ellen. 2020. *Eltern - Schule - Migrationsgesellschaft: Neuformation von rassistischen Ein- und Ausschlüssen in Zeiten neoliberaler Staatlichkeit*. Bielefeld: transcript.
- Kranz, Dani. 2015. *Israelis in Berlin: Wie viele sind es und was zieht sie nach Berlin?* Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Kurth, Alexandra, und Samuel Salzborn. 2009. Antislawismus und Antisemitismus: Politisch-psychologische Reflektionen über das Stereotyp des Ostjuden. In *Deutschlands östliche Nachbarschaften: Eine Sammlung von historischen Essays für Hans Henning Hahn*, Hrsg. Edmund Dmitrów, Tobias Weger, 309–324. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Liebscher, Doris. 2018. Sind Juden weiß? Wie Antidiskriminierungsrecht am Antisemitismus scheitert. <https://voelkerrechtsblog.org/de/sind-juden-weis/>. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Liebscher, Doris, Kristin Pietrzyk, Sergey Lagodinsky, und Benjamin Steinitz. 2020. Antisemitismus im Spiegel des Rechts: Zur Berücksichtigung aktueller Ausdrucksweisen des Antisemitismus in der deutschen Rechtsprechung. *Neue Juristische Online Zeitschrift* 20(30):897–902.
- Lindner, Urs. 2022. Rassismus, Klasse und Kapitalismus. In *Frenemies: Antisemitismus, Rassismus und ihre Kritiker:innen*, Hrsg. Meron Mendel, Saba-Nur Cheema, und Sina Arnold, 159–163. Berlin: Verbrecher.
- Lindner, Urs. 2024. Ist Antisemitismus (k)ein Rassismus? Berlin: BildungsBausteine. <https://www.bildungsbausteine.org/projekte/zusammen-denken-zusammen-handeln/fachtexte>. Zugegriffen: 10. März 2026.
- Luhmann, Niklas. 2000. *Organisation und Entscheidung*. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher.
- Marcus, Kenneth L. 2007. The resurgence of anti-semitism on American college campuses. *Current Psychology* 26(3/4):206–212.
- Marmer, Elina, und Papa Sow (Hrsg.). 2015. *Wie Rassismus aus Schulbüchern spricht*. Wiesbaden: Springer VS.
- Mecheril, Paul. 2004. *Einführung in die Migrationspädagogik*. Weinheim, Basel: Beltz.
- Mediendienst Integration. 2023. Judentum. <https://mediendienst-integration.de/gruppen/judentum.html>. Zugegriffen: 12. Sept. 2024.
- Meier, Marcus, Maren van Norden, und Sebastian Werner (Hrsg.). 2024. *Bildungsarbeit gegen Antisemitismus. Grundlagen, Methoden & Übungen*. Frankfurt a.M.: Wochenschau.
- Mendel, Meron. 2024. Umkämpfte Sprechpositionen in der Antisemitismusdebatte. In *Was ist Antisemitismus?*, Hrsg. Peter Ullrich, Sina Arnold, Anna Danilina, Klaus Holz, Uffa Jensen, Ingolf Seidel, und Jan Weyland, 93–98. Göttingen: Wallstein.
- Mendel, Meron, Saba-Nur Cheema, und Sina Arnold (Hrsg.). 2022. *Frenemies: Antisemitismus, Rassismus und ihre Kritiker:innen*. Berlin: Verbrecher.

- Mendivil, Eleonora Roldán und Bafta Sarbo (Hrsg.) 2022. *Die Diversität der Ausbeutung. Zur Kritik des herrschenden Antirassismus*. Berlin: Dietz Verlag.
- Neuburger, Tobias und Christian Hinrichs. 2021. Mechanismen des institutionellen Antiziganismus: Kommunale Praktiken und EU-Binnenmigration am Beispiel einer westdeutschen Großstadt. Institut Bildung-Forschung-Qualifizierung e.V.; Institut für Didaktik der Demokratie; Forschungszentrum Center for Inclusive Citizenship, Leibniz Universität Hannover.
- Niehoff, Mirko. 2010. Handlungsbedingungen einer Pädagogik gegen Antisemitismus im globalisierten Klassenzimmer. In *Konstellationen des Antisemitismus*, Hrsg. Wolfram Stender, Guido Follert, und Mihri Özdoğan, 243–264. Wiesbaden: VS.
- Panagiotidis, Jannis, und Hans Christian Petersen. 2024. *Antiosteuropäischer Rassismus in Deutschland. Geschichte und Gegenwart*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Perko, Gudrun, Leah C. Czollek, und Naemi Eifler (Hrsg.). 2021. *Antisemitismus als Aufgabe für die Schulsozialarbeit: Expert_innen im Gespräch*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Quindeau, Ilka. 2015. Das Unbehagen an der Geschichte. https://koas-bildungundforschung.de/wp-content/uploads/2025/06/PW_Die_Abwertung_der_Anderen.pdf. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Radvan, Heike. 2010. *Pädagogisches Handeln und Antisemitismus. Eine empirische Studie zu Beobachtungs- und Interventionsformen in der offenen Jugendarbeit*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Reimer-Gordinskaya, Katrin, und Selana Tzschiesche. 2021. *Der Berlin Monitor. Antisemitismus – Heterogenität – Allianzen*. Springe: zu Klampen!.
- Rensmann, Lars. 2020. The contemporary globalization of political antisemitism: three political spaces and the global mainstreaming of the „jewish question“ in the twenty-first century. *Journal of Contemporary Antisemitism* 3(1):83–108. <https://doi.org/10.26613/jca/3.1.46>.
- Rensmann, Lars. 2021. Die „Jerusalemser Erklärung“ Eine Kritik aus Sicht der Antisemitismusforschung. <https://www.belltower.news/die-jerusalemser-erklaerung-eine-kritik-aus-sicht-der-antisemitismusforschung-116093/>. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Rensmann, Lars. 2025. *Politischer Antisemitismus im postfaktischen Zeitalter*. Baden-Baden: Nomos.
- Rommelspacher, Birgit. 2009. Was ist eigentlich Rassismus? In *Rassismuskritik*, Hrsg. Claus Melter, Paul Mecheril, Wiebke Scharathow, und Rudolf Leiprecht, 25–38. Schwalbach: Wochenschau.
- Salzborn, Samuel. 2021a. Verschwörungsmymen und Antisemitismus. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 71(35–36):41–47.
- Salzborn, Samuel, und Alexandra Kurth. 2019. *Antisemitismus in der Schule: Erkenntnisstand und Handlungsperspektiven*. Berlin: TU Berlin. <https://archive.jpr.org.uk/object-1446>.
- Salzmann, Sebastian. 2024. Israelbezogener Antisemitismus Im Schulunterricht: Überlegungen am Beispiel einer Fallanalyse. In *Israelbezogener Antisemitismus, der Nahostkonflikt und Bildung: Analysen und Didaktische Impulse*, Hrsg. Elizaveta Firsova-Eckert, Kai E. Schubert. Opladen: Barbara Budrich.
- Schäuble, Barbara. 2012. „Anders als wir“ – Differenzkonstruktionen und Alltagsantisemitismus unter Jugendlichen. *Anregung für die politische Bildung*. Berlin: Metropol.
- Schäuble, Barbara. 2017. Antisemitische Diskriminierung. In *Handbuch Diskriminierung*, Hrsg. Albert Scherr, Aladin El-Mafaalani, und Anna Cornelia Reinhardt. Wiesbaden: Springer VS.
- Schäuble, Barbara, und Albert Scherr. 2006. „Ich habe nichts gegen Juden, aber ...“ Ausgangsbedingungen und Perspektiven gesellschaftspolitischer Bildungsarbeit gegen Antisemitismus. https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/ich_habe_nichts_2.pdf. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Schubert, Florian. 2019. *Antisemitismus im Fußball: Tradition und Tabubruch*. Göttingen: Wallstein.
- Schüler-Springorum, Stefanie. 2020. Missing Links. Religion, Rassismus, Judenfeindschaft. In *Jahrbuch für Antisemitismusforschung Band 29*, Hrsg. Stefanie Schüler-Springorum, 187–206. Berlin: Metropol.
- Schwarz-Friesel, Monika. 2015. Gebildeter Antisemitismus, seine kulturelle Verankerung und historische Kontinuität: Semper idem cum mutatione. In *Gebildeter Antisemitismus*, Hrsg. Monika Schwarz-Friesel, 13–34. Baden-Baden: Nomos.
- Shooman, Yasmin. 2014. „... weil ihre Kultur so ist“ – Narrative des antimuslimischen Rassismus. Bielefeld: transcript.
- Shure, Saphira. 2021. *De Thematisierung migrationsgesellschaftlicher Ordnungen. Lehramtsstudium als Ort der Bedeutungsproduktion*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Siegele, Patrick, und Judith Steinkühler. 2011. „Antisemitismus im Klassenzimmer?!“ Erfahrungen aus bundesweiten Fortbildungen für Pädagoginnen und Pädagogen. In *Jahrbuch für Antisemitismusforschung 20*, Hrsg. Wolfgang Benz, 78–91. Berlin: Metropol.

- Spielhaus, Riem, Simona Szakács-Behling, Aurora Ailincăi, Victoria Hopson, und Marko Pecak. 2020. *The representation of Roma in European curricula and textbooks. Analytical report*. Straßburg: Council of Europe.
- Springborn, Matthias. 2024. Vom Lernen zwischen gepackten Koffern zur Bildung mit staatlicher Anbindung. Jüdischer Religionsunterricht in Deutschland seit der Schoah. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* <https://doi.org/10.1007/s41682-024-00180-9>.
- Steinbach, Anja, Saphira Shure, und Paul Mecheril. 2020. „The racial school“: Die nationale Schule und ihre Rassekonstruktionen. In *Unterscheiden und Trennen: Die Herstellung von natio-ethno-kultureller Differenz und Segregation in der Schule*, Hrsg. Juliane Karakayalı, 24–46. Weinheim: Beltz.
- Stender, Wolfram, Guido Follert, und Mihri Özdoğan (Hrsg.). 2010. *Konstellationen des Antisemitismus. Antisemitismusforschung und sozialpädagogische Praxis*. Wiesbaden: VS.
- Stögnér, Karin. 2025. Critical theory of racism, antisemitism, and the demonisation of Israel: understanding their complex interrelations. *European Journal of Social Theory* <https://doi.org/10.1177/13684310251323158>.
- Turé (Carmichael), Stokeley und Charles V. Hamilton. 1967. *Black Power. The Politics of Liberation in America*. Middlesex: Penguin.
- UEM. 2023. Muslimfeindlichkeit – Eine deutsche Bilanz. <https://www.deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Studien/uem-abschlussbericht.html>. Zugegriffen: 25. Juli 2025.
- Weber, Martina. 2005. „Ali Gymnasium“ – Soziale Differenzen von SchülerInnen aus der Perspektive von Lehrkräften. In *Migration und Bildung. Über das Verhältnis von Anerkennung und Zumutung in der Einwanderungsgesellschaft*, Hrsg. Franz Hamburger, Tarek Badawia, und Merle Hummrich, 69–79. Wiesbaden: VS.
- Weiß, Anja. 2013. *Rassismus wider Willen: Ein anderer Blick auf eine Struktur sozialer Ungleichheit* (2. Auflage). Wiesbaden: Springer VS.
- Wetterich, Cita, und Erik Plänitz. 2021. *Systematische Literaturanalysen in den Sozialwissenschaften*. Opladen: Barbara Budrich.
- Winter, Sebastian. 2024. Multimedialer Antisemitismus & anti-antisemitischer Rassismus? Eine intersektionale Betrachtung jenseits der Soziologie. In *Antisemitismus in der postnazistischen Migrationsgesellschaft: Eine Interdisziplinäre Bestandsaufnahme*, Hrsg. Henning Gutfleisch, Stefan Vennmann, Sebastian Winter, Christoph Wolf, Charlotte Wiemann, Ruben Obenhaus, Thure Alting, Benny Momper, Rosa Fava, und Pavel Brunssen, 111–127. Opladen: Barbara Budrich.
- Yuval-Davis, Nira. 2023. Antisemitism is a Form of Racism – or is it? *Sociology*, 58(4), 779–795. <https://doi.org/10.1177/00380385231208691>
- Zentrum für Antisemitismusforschung Berlin, LISUM Berlin-Brandenburg, Jewish Committee. 2008. Gegen Antisemitismus. Multimediale Unterrichtsmaterialien. <https://www.tu.berlin/asf/forschung/publikationen/unterrichtsmaterialien>. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Zia-Ebrahimi, Reza. 2018. When the Elders of Zion relocated to Eurabia: conspirational racialization in antisemitism and islamophobia. *Patterns of Prejudice* 52(4):314–337.
- Zick, Andreas, und Beate Küpper (Hrsg.). 2021. *Die geforderte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*. Bonn: Dietz.
- Zick, Andreas, Andreas Hövermann, Silke Jensen, Julia Bernstein, und Nathalie Perl (Hrsg.). 2017. *Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland. Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus*. Bielefeld: Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung.
- Zick, Andreas, Beate Küpper, und Nico Mokros (Hrsg.). 2023. *Die distanzierte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*. Bonn: Dietz.

Ausgewertete Studien

- American Jewish Committee Berlin. 2017. Salafismus und Antisemitismus an Berliner Schulen: Erfahrungsberichte aus dem Schulalltag. https://ajcgermany.org/system/files/document/AJC%20Berlin_Salafismus%20und%20Antisemitismus%20an%20Berliner%20Schulen_DE.pdf. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Bernstein, Julia. 2020. *Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde – Analysen – Handlungsoptionen*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Bernstein, Julia, Florian Diddens, Nathalie Friedlender, und Ricarda Theiss. 2018. „Mach mal keine Judenaktion!“: Herausforderungen und Lösungsansätze in der professionellen Bildungs- und Sozialarbeit gegen Antisemitismus. <https://www.frankfurt-university.de/fileadmin/standard/Aktuelles/>

- Pressemitteilungen/Mach_mal_keine_Judenaktion__Herausforderungen_und_Loesungsansaeetze_in_der_professionellen_Bildungs-_und_Sozialarbeit_gegen_Anti.pdf. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Bildungsstätte Anne Frank. 2024. Der 7. Oktober, der Krieg in Gaza und die Folgen an Schulen in Deutschland. Eine Umfrage der Bildungsstätte Anne Frank unter Lehrkräften. https://www.bs-anne-frank.de/fileadmin/content/Publikationen/BroschueC3%BCren/BSAF_2024-3009_7.Oktober_Lehrkr%C3%A4fte-Umfrage.pdf. Zugegriffen: 29. Juli 2025.
- Chernivsky, Marina, und Friederike Lorenz. 2020. Antisemitismus im Kontext Schule: Deutungen und Umgangsweisen von Lehrer:innen an Berliner Schulen. Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment. <https://koas-bildungundforschung.de/wp-content/uploads/2025/06/Antisemitismus-im-Kontext-Schule-%E2%80%93-Deutungen-und-Umgangsweisen-von-Lehrerinnen-an-Berliner-Schulen.pdf>. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Chernivsky, Marina, Friederike Lorenz, und Johanna Schweitzer. 2020. Antisemitismus im (Schul-)Alltag – Erfahrungen und Umgangsweisen jüdischer Familien und junger Erwachsener. Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment. <https://koas-bildungundforschung.de/forschung-projekte/antisemitismus-im-schul-alltag/>. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Deutsch-Israelische Schulbuchkommission. 2015. *Deutsch-israelische Schulbuchempfehlungen*. Göttingen: V & R unipress.
- Follert, Guido, und Wolfram Stender. 2010. „das kommt jetzt wirklich nur aus der muslimischen Welt.“. Antisemitismus bei Schülern in der Wahrnehmung von Lehrern und Schulsozialarbeitern – Zwischenergebnisse aus einem Forschungsprojekt. In *Konstellationen des Antisemitismus*, Hrsg. Wolfram Stender, Guido Follert, und Mihri Özdoğan, 199–223. Wiesbaden: VS.
- Georg-Eckert-Institut. 2023. Darstellungen der jüdischen Geschichte, Kultur und Religion in Schulbüchern des Landes Nordrhein-Westfalen. https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/darstellung_juedische_geschichte_kultur_religion_schulbuecher_nrw_abschlussbericht_gei_januar_2023.pdf. Zugegriffen: 26. Febr. 2026.
- Liepach, Martin, und Wolfgang Geiger. 2014. *Fragen an die jüdische Geschichte. Darstellungen und didaktische Herausforderungen*. Frankfurt a.M.: Wochenschau.
- Nägel, Verena, und Lena Kahle. 2018. *Die universitäre Lehre über den Holocaust in Deutschland*. Berlin: FU Berlin.
- Perko, Gudrun (Hrsg.). 2020. *Antisemitismus in der Schule. Handlungsmöglichkeiten in der Schulsozialarbeit*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Rüb, Paula Maria. 2023. *Der Umgang mit Antisemitismus im Unterricht: Eine qualitativ-rekonstruktive Studie zu Orientierungen von Lehrkräften*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Salzborn, Samuel (Hrsg.). 2021b. *Schule und Antisemitismus: Politische Bestandsaufnahme und pädagogische Handlungsmöglichkeiten*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Schatzker, Chaim. 1981. *Die Juden in den deutschen Geschichtsbüchern: Schulbuchanalyse zur Darstellung der Juden, des Judentums und des Staates Israel*. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.
- Seidel, Ingolf, und Dagi Knellessen. 2009. „Das Judenbild im Schulbuch und unterrichtlicher Kommunikation“. *Unveröffentlichte Vorstudie*. Frankfurt: Fritz Bauer Institut.
- Weismann, Anabella. 2002. Was wissen deutsche Schüler über den Holocaust? *Einblicke* 36:8–12.
- Welskopf, Rudolf, Ronald Freytag, und Dietmar Sturzbecher. 2000. Antisemitismus unter Jugendlichen in Ost und West. In *Jahrbuch für Antisemitismusforschung*, Bd. 9, Hrsg. Wolfgang Benz, 35–70. Frankfurt a.M.: Campus.
- Wolf, Christoph. 2021. *Wie Politiklehrkräfte Antisemitismus denken*. Weinheim: Beltz.

Hinweis des Verlags Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.